

Auf den Spuren von Yves Remy

Der Prolog

Langsam verziehen sich die Nebelschwaden auf der Göschneralp. Die kleine Kaltfront der letzten Nacht hatte kaum Wirkung. Auf der Bergseehütte, nach kurzem Aufstieg, sind wir alle schon völlig verschwitzt. Zum ersten Mal hängen die T-Shirts zum Trocknen.

Wir, das sind Tourenführer Ueli Kölliker, Lisa Kölliker, Monika Pfeiffer, Markus Stuber, Claudia Ischi, Claudia Nenniger, Barbara Bichsel, Sarah Umbrich und Rolf Lischer, sind auf Umwegen zum höchsten Berg, der ganz im Kanton Uri steht, dem Fleckistock. Es ist Samstagmorgen, der 23.9.2018. Um halb acht sind wir in Solothurn losgefahren. In Göschenen haben wir uns in der Bäckerei bei Kaffee und Kuchen kurz gestärkt. Und nun sind wir auf dem Berg und bald schon neben dem ersten Gipfelkreuz. Auf 2819m sitzen wir, geniessen den Rundblick vom Bergseeschijn und das erste leckere Sandwich aus dem einen Rucksack oder halt die bescheidene Scheibe Brot aus einem andern Rucksack. Die T-Shirts trocknen hier zum zweiten Mal.

Der blauweissblaue Weg hat uns da hochgeführt. Trocken ist er nicht sehr anspruchsvoll, einzig an einer Stelle mit einem Fixseil gut gesichert. Für den folgenden Abstieg zur Voralphütte bedeutet bwb dann: ein Block folgt auf dieser Wanderung einem andern Block. Prompt rutscht Markus auf so einem Block aus, verdreht sich das Knie und beendet seine Tour vom nächsten Tag, bevor dieser überhaupt begonnen hat. Er kommt aber nicht drum herum, am Sonntag noch aus dem Tal raus zu humpeln. Aber scheinbar hat er sich dabei so gut eingelaufen, dass es ihm bei der Warterei auf uns noch zu einem Spaziergang um den Göschneralpsee gereicht hat. Gute Besserung! Schliesslich 'geht' es bald auf die Hochzeitsreise.

Die freundlichen Hüttenwarte und -gehilfen der Voralphütte servieren uns zum Willkomm einen Tee. Mit Schnäderen haben wir davor ein paar hundert Höhenmeter vernichtet und sind ohne Eile kurz nach fünf bei der Hütte eingetroffen. Der Himmel macht nun schon länger auf grau. Und so richtig verschwitzt sind unsere T-Shirts auch nicht mehr.

Die sechseckige Hütte ist gemütlich, klein aber nicht eng, das Essen hervorragend und der Wein auch. Beeindruckend die Auswahl, doch wenig überraschend, ist Peter der Hüttenwart ein Weinliebhaber. Wir haben ein Zimmer für uns, richtig komfortabel, und die meisten werden diese Nacht sogar richtig gut schlafen. Aber lang ist sie halt trotz Allem nicht.

Der Fleckistock

5.00 Uhr - Tagwach. Nach dem Frühstück starten wir die Tour. Schweigend trotten wir in der Dunkelheit den Alpinwanderweg hoch. Nach 30 Minuten endet die Signalisierung. Nun folgen wir den Steinmannli und -frauen. Oft vermuten wir sie mehr, als dass wir sie wirklich sehen können. Florence, der Hurricane aus der Karibik, respektive das was von ihr übrig blieb, bläst uns um die Ohren. Heute ist es rauher und die Kühle hält die T-Shirts trocken. Der Morgen erwacht spektakulär, das farbige Licht der Sonne verjagt das Grau, der Wind reisst den Himmel auf und bedeckt ihn wieder. Nach der Flühstaffel wird der Weg steiler. Über Schuttfelder erreichen wir den Einstieg zur Südwestrippe auf 2837m. Irritierend sind bloss die zwei jungen Trailrunner. In Shorts und dünner langer Unterhose und mit leichtem

Gepäck huschen sie an uns vorbei, während wir uns ins Seil einbinden. Von Trail ist da nicht viel zu sehen und auch „running“ stimmt nicht ganz - aber allemal sind die beiden viel schneller als wir! Wir versuchen uns im „Seil-Handling“: Während die einen ihre gänzlich fehlenden Kenntnisse im Umgang mit Seil und Knoten zu rechtfertigen versuchen, beschäftigen sich andere damit, ihr Seilgnusch, wie es andere nur in ihrem Fadechörbli haben, zu lösen. Es sind nicht unsere effizientesten Minuten, aber der steile Einstieg gelingt uns dann doch. Und wir kommen endlich so richtig in Gang. Die Kraxlerei beginnt. Beim Abstieg werden wir dann merken, dass wir den Einstieg leicht hätten umgehen können. Die nächsten 600 Höhenmeter werden nie richtig schwierig, sind aber wunderschön. Einfache Kraxlerei durch teilweise arg loses Gestein mit teilweise ebenso arg umwerfend starken Windböen. Den Gipfel müssen wir uns kurz vor Schluss mit DER Schlüsselstelle erst noch abverdienen. Ein Fixseil und erfahrene Frauen helfen den Grünschnäbeln dabei. Doch dann, Mann und Frau sitzen, staunen und geniessen das schöne Gefühl, den Frieden und die Aussicht. Wir sind oben. Nein, T-Shirts trocknen wir keine. Aber alle (!) verschlingen wieder eines der leckeren Sandwiches aus dem Rucksack oder halt eine bescheidene Scheibe Brot aus einem andern Rucksack.

Die Rückkehr

Rutschende Steine verlangen darauf unsere volle Aufmerksamkeit. Aber der Abstieg gelingt uns ziemlich leicht, bald ohne Seil, und schnell. Oben auf den Schenkeln ziehts. Es wird wohl etwas Muskelkater geben... Die Knie gingen auch schon leichter. 1300m gerade runter sind nicht ohne. Mit Erzählungen und Anekdoten wird der Abstieg kurzweilig. Wahre Entertainer-Qualitäten haben in dieser Gruppe nicht wenige! Das Bier, der Kuchen auf der Terrasse der Voralphütte sind jedenfalls wohl verdient. Nach etwas weniger als neun Stunden sitzen wir wieder hier. Zwei Stunden später finden wir auch wieder Markus am Talausgang, gerade rechtzeitig vor der Regen. Hier stehen unsere Autos. Ein paar Neulinge wären womöglich nicht mit auf der Tour, hätten sie im Voraus von den 11 Stunden gewusst. Sie hätten viel verpasst. Die Chance, Dinge bzw. Steine und Felsblöcke, einfach mal zu nehmen, wie sie gerade mal so sind.

Der Epilog

Was nun folgt ist bloss noch Zuckerschlecken. Extra für uns schliesst kurz nach fünf die Bäckerfrau noch einmal den Laden auf in Göschenen. Schon gestern haben wir zugeschlagen – und uns für heute Sonntag noch mal angekündigt. Die Kuchen und Krapfen sind einfach zu lecker. Und die Bäckerin so herzlich. Und erzählen tut sie gut. Von damals, vor dreissig Jahren, von diesem schönen jungen Mann. Nein, unsere T-Shirts waren nicht mehr verschwitzt. Wohl der einzige Grund, warum wir es Yves Remy nicht ganz gleich getan haben - wir, behielten unsere T-Shirts an!

Rolf Lischer